

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1930

285 (15.10.1930) Frauenbeilage

Frauenbeilage

ZUM KARLSRUHER TAGBLATT

Mittwoch, den 15. Oktober 1930.

Nr. 285.

Das Recht der Frau auf Erwerb.

Immer wieder wird die Frage aufgeworfen: wie weit sind Frauenarbeit und -erwerb befreit? Wo heute so viele Männer schwer ums Brot ringen müssen, keine Arbeit, keine Stellung finden können, „abgebaut“ werden, sollen ihnen die Frauen da noch Möglichkeiten wegnehmen und die Familienaründerung und -erhaltung noch erschweren durch Inanspruchnahme von Arbeitsplätzen, die sonst der Mann haben könnte?

In dieser Frage liegt die ganze innere Hilfslosigkeit unserer Zeit der „neuen“ Frau und dem „neuen“ Mann gegenüber. Die einfachsten und wesentlichsten Dinge auf diesem Gebiet sind noch so ungeklärt, daß es unserer aller Energie und Aufmerksamkeit bedarf, damit es „mehr Licht“ werde. Man kann nicht dringend genug und nicht oft genug über die einzelnen Nöte und Schwierigkeiten hinausweisen auf das Ganze, auf die großen Zusammenhänge, auf das jedem Ding zugrunde liegende Prinzip. Wenn wir nicht über das Nächstliegende, das Augenblickliche hinwegsehen können auf das Gemeinliche, Umfassende, Wesentliche, dann vermögen wir auch das Nächste nicht richtig anzusehen und können selbst das augenblickliche Problem nicht richtig lösen.

Von zwei Seiten hauptsächlich muß die Frage nach den Rechten der Frau betrachtet werden. Hat die Frau unbedingt das gleiche, volle Menschenrecht zu verlangen wie der Mann oder nicht? Wenn ja, dann muß auch prinzipiell und konsequent danach gehandelt und entschieden werden.

Und zweitens: Kann das Recht des einen Menschen dem des anderen im Wege stehen, also Recht und Wohl eines anderen schmälern? Wenn ja, dann könnte es kein allgemeines Menschenrecht in der Idee und auch kein praktisches Recht und Gesetz für alle geben. Da die Idee eines gleichen Menschenrechtes für alle aber als Grundlage für alle humanitären Berechtigungen der Menschheit angenommen ist, so müssen wir auch von diesem Grundsatze ausgehen. Das Recht ist ideal, das Gesetz unperfekt und unbedingte. Der Mensch und seine Verhältnisse in dieser Welt des „Stückwerks“ sind bedingt, unvollkommen. Gleiches Recht für alle bedeutet deshalb im Reich der Unvollkommenheit manches Mal Härten für den einzelnen, für einzelne Fälle, einzelne Verhältnisse. Solche Härten sind unvermeidlich. Sie können wohl ausnahmsweise durch vernünftige Zugewandnisse gemildert werden, was aber nie zur Umgestaltung oder Aufhebung ihres Sinnes führen darf. / Jetzt ist insbesondere. Ist das Recht auf Arbeit und Erwerb ein allgemeines Menschenrecht? Wenn ja, dann darf es der Frau niemals, zu keiner Zeit und unter keinen Umständen abgesprochen werden. Und zweitens: Wenn es ein Recht und Gesetz für alle gibt, so kann das Recht der Frau dem Recht des Mannes niemals im Wege stehen, kann kein Recht und Wohl nicht schmälern.

Prinzipiell also muß Frauenarbeit und Frauenerwerb bei dem Grundsatz: „Gleiches Recht für alle“ als unbedingt und unbefristet angesehen werden. Das staatliche und Völkerrecht und -gesetz sollte auf diesem Grundsatz aufgebaut sein, ist es aber noch lange nicht. Unser Gesetz kennt noch kein gleiches Recht für Mann und Frau, entwickelt sich indes nach dieser Richtung hin, wenn auch langsam, so doch unaufhaltsam, denn das Ziel liegt im Wesen von Recht und Gesetz selbst begründet.

Dürften wir also in irgendeinem Falle das Recht der Frau auf Erwerb beweisteln? Aber nun in der Praxis. Wie soll man die Praxis mit dem Prinzip in Einklang bringen?



Wolltrikot - Complet in Dunkelblau und Weiß. Glatte, lange Facke, beachtenswert die feintlichen Ziereinsätze des Modes.

Die große Mode: Kleid und Mantel passend. Beige Tweed mit dunkelblauem Tweed als Kleideinsatz.

Schwarzes Tuchkostüm, dazu weiße Crepe-de-chine-Bluse mit Punktmusterungsfrei als Abschluss.

Dunkelbraunes, leicht gemustertes Kostüm aus Tuch, schickbare Aermel, aerader Rock mit je einer Seitentasche.

Silberrau getönter Wolltrikotmantel. Hochstehende Taille, große zierende Taschen, zwei einseitige Quetschfalten.



Stilkleidhaftes braunes Nachmittagskleid aus leichtbedrucktem Samt. Die Zäckchen der gelblichweißen Kragen und Manschettengarnitur sind am Glockenrock-Abschluß wiederholt. Die Kappe aus braunem bedrucktem Samt mit der Nackenraffung.

Da ist ein Mann, der „abgebaut“ ist, während eine Frau im Betrieb gehalten wurde. Der Mann hat Weib und Kinder, die Frau in ihrem früheren Betrieb ist unverheiratet. Mühte nicht die unverheiratete Frau abgebaut und der Mann in seiner Stellung belassen worden sein? Jetzt sind vier oder fünf Menschen brotlos, sonst wäre es nur eine Person gewesen.

Aber richtet sich Leben und Praxis — ebenso wie das Prinzip — irgendwo und irgendetwas nach solchen Erwägungen? Nein. Denn Leben und Praxis gehen wie das Prinzip unperfekt und unbedingte nach dem Ganzen, nicht nach dem Einzelnen. Es gibt eine Menae mehr Erwägungen in unserm Fall als die, ob fünf Menschen oder einer für den Augenblick ihren Unterhalt verlieren.

Warum wurde eben dieser Mann abgebaut und nicht die Frau? Der Betriebsleiter weiß es ganz genau. Die Frau war billiger. Oder die Frau war tüchtiger. Oder die Frau paßte just für die Arbeit, die sie tut, besser. / Aber, Herr Betriebsdirektor, Sie müssen doch auch sozial denken — „Eben deshalb“ unterbricht er. „Um nicht den ganzen Betrieb stilllegen zu müssen, habe ich so langsam ja arbeiten, wie ich irgend kann. Sonst würden ja noch mehr Menschen brotlos.“

„Nun, der Familienvater würde schließlich auch für das Gehalt arbeiten, das Sie der Frau bieten.“

Wenn auch. Damit könnte er seine Familie nicht unterhalten. Und warum? Der Mann kann ja anderswo arbeiten, wie es so viele müssen. „Wenn er aber keine Stellung findet?“ Kann ich dafür? Dann muß er sich eben umstellen, wie es so viele müssen. Seine

Frau kann ja auch arbeiten.“ / Gewiß. Die Frau kann nähen oder bügeln oder lehren oder maschinenschreiben. Sollte wenigstens eine Arbeit leisten können, mit der sie im Notfall einspringen kann.

„Aber die unverheiratete, nicht abgebaute Frau hat Eltern und Geschwister, die gut gestellt sind. Sie ist garnicht auf ihren Verdienst angewiesen.“

„Wie? Kennt „man“ die Verhältnisse wirklich so genau? Weiß man, in welchem Verhältnis sie zu Eltern und Geschwister steht? Darf man ihr überhaupt an und für sich das Recht auf Selbständigkeit, auf Unabhängigkeit, auf eigene Arbeit nehmen?“

„Aberhin könnte sie eher auf Stellungsuche gehen als der Familienvater! Aber hat sie dieselben Möglichkeiten wie er? Vielleicht ist er vielseitiger, hat verschiedenes gelernt, sie nur gerade das eine Fach, in dem sie tätig ist. Wer soll das wissen, beurteilen, entscheiden? Außerdem könnte ihr ja in der neugefundenen Stellung gleich wieder dasselbe geschehen. Ein Mann kommt und braucht Arbeit. Er will sich verheiraten, eine Familie gründen. Die Frau muß also wieder gehen. Wie oft? Bis sie alt und müde ist und kein Mensch sie mehr gebrauchen kann? Es werden immer irgendetwas Männer da sein, die ihren Erwerb gebrauchen können.“

„In diesem Fall steht man doch wohl die Unhaltbarkeit der Einwendungen. Umstellen! Wenn's nicht anders geht, muß jeder sich im Leben auch umstellen können, so oder so. Niemals aber wird eine wirkliche Lösung damit erreicht, daß einer dem andern sein Menschenrecht raubt oder schmälert.“

Zoni Harten-Hoende.

Frauenfragen vor 4000 Jahren.

Die einen meinen, „alles ist schon da gewesen“, die andern „alles fließt“. Wandelbar, wie alles in der Welt sind auch die Gesetze über die Stellung der Frau in der menschlichen Gesellschaft. Aber die Frauenfrage hat es wohl immer gegeben. Wir finden Erörterungen darüber bei den alten Ägyptern, den Griechen, den Römern. Die Frauenfrage ist aber schon früher behandelt worden und zwar in den ältesten Gesetzen die wir kennen, denen, die Hammurabi, König von Babylon, seinem Volke gegeben. Diese Gesetze gehen zum Teil nicht nur über diesbezügliche Gesetze im klassischen Altertum und im Mittelalter hinaus, sondern auch über die, die zum Teil noch bis vor kurzem hinaus galten oder sogar noch gelten.

In der Einleitung zu dem Gesetz heißt es ausdrücklich, daß es Vätern und Müttern schüben und die Unterdrückung der Schwächeren durch die Starke hindern will. Zudem nahm die Frau im alten Babylon eine weit freiere Stellung ein als in späteren Zeiten bei den Israeliten oder bei den Völkern des klassischen Altertums oder bei den Germanen. So war die verheiratete Frau in den meisten Lebensverhältnissen dem Manne gleichgestellt. Sogar der Weg zu Ämtern und Würden stand ihr offen. Man hat z. B. offizielle Dokumente gefunden, nach denen zehn Prozent aller Schreiber, worunter man damals Advokaten verstand, Frauen waren. Noch häufiger waren Frauen, wie Geschäfts-kontrakte erweisen, im Geschäftsleben vertreten. In der Ehe war der Mann das Oberhaupt der Familie. Er hatte aber keineswegs uneingeschränkte Macht über Frau und Kinder. Schon damals wurde die Ehe vor einer Person der Obrigkeit geschlossen; also nicht ausschließlich kirchlich, wie in späteren Zeiten. Die Rechte der Ehegatten wurden juristisch durch einen Ehekontrakt festgelegt, der bei uns bis zum heutigen Tage nicht obligatorisch ist. Er enthielt die Namen der Kontrahenten, daneben Vermerke über ihre wirtschaftlichen Verhältnisse, die Größe der Mitgift, also des eingebrachten Vermögens der Frau und auch Verhaltensmaßregeln für eventuelle Scheidungsfälle. Eine besondere Klausel in dem Kontrakt sicherte die Frau davor, für Schulden zu haften, die der Mann vor der Eheschließung gemacht hatte. Die Rechte der Eltern den Kindern gegenüber waren gleich. Ungehorsam gegen die Mutter unterlag strenger Strafe. Bekanntlich hat nach dem bürgerlichen Gesetzbuch bei uns der Vater allein das Bestimmungsrecht über Schule, Beruf und Eheschließung der unmündigen Kinder. Er kann sogar die Kinder der Mutter nehmen und sie anderswo erziehen lassen. Besonders ausführliche Bestimmungen gelten der Scheidung. Auch hier zeigt sich ein großer Gegensatz zu den Bestimmungen des Orients, nach denen die Frau verlobt werden konnte. Selbst in unseren Tagen sind die Scheidungsmöglichkeiten gering und schwierig. Hammurabi aber setzte dem formalen Recht des Mannes auf Scheidung schwerwiegende Schwierigkeiten entgegen. Auf der anderen Seite erleichterte er der Frau die Möglichkeit, von dem Manne loszukommen. Wie überall im Orient galt auch hier die Kinderlosigkeit als triftiger Scheidungsgrund. Sie wurde als Schuld der Frau angesehen, und erst in unseren Tagen kommt man dahin, den Grund der Kinderlosigkeit sowohl beim Mann wie bei der Frau zu suchen und von einer Schuld ganz abzugehen. Damals berechnete Kinderlosigkeit den Mann, eine andere Frau zu nehmen, er wurde dann aber verpflichtet, der Frau den „Brautpreis“ und die Mitgift zurückzugeben. Außerdem mußte er einen sogenannten Scheidungspreis erlegen. Nach erfolgter Scheidung durfte die Frau einen andern Mann heiraten. Waren Kinder vorhanden, so wurden die Ver-



Elegant sein und sparen?

Natürlich kann man das! Gehen Sie doch zu

Carl Schöpf

Modehaus für Damen- und Herrenbekleidung

Stoffe jeder Art

Wollplüsch - Teppiche
 170X285 200X300 25 X 350 cm
 50.60 75.60 110.70 /-
 Während der **Teppich-Schau**
 der **10% Sonder-Rabatt**
 ausgenommen Marken-Teppiche
Zwanglose Besichtigung!
Teppichhaus Kaufmann
 Karlsruhe, **Kaiserstraße 157**, 1 Treppe hoch
 gegenüber der Deutschen Bank und Disc.-Ges.

Damen, die nicht altern
 Sondern immer wieder durch die jugendliche Anmut ihrer Erscheinung bestochen, kennen das Geheimnis, durch richtig gewählte Unterbekleidung die graziose, schlankke Linie zu erhalten: sie tragen
Kalasisiris
 Dieser ideale Korsett-Ersatz gewährleistet schöne Figur und Wohlbefinden. Ohne Gummi und Schnallen
 seit Jahrzehnten unübertroffen.
 Letzte Auszeichnung: „Gesundheit“ Düsseldorf Goldene Medaille. - Kalasisiris-Niederlage!
Reformhaus L. Neubert
 Karlstraße 29 a
 Besuch unverbindl. Druckschr. kostenlos Umstandsmodell

Karlstrubher Sagblatt

Unterhaltungsblatt

Mittwoch, den 15. Oktober 1930

Menschen unter Glas

ROMAN VON ECKART VON NASO

(10. Fortsetzung.)

Steter erröte flüchtig. „Es gab keinen. Im übrigen dürfen Sie sich nicht mit dem Gedanken appellieren. Er ist noch zu jung an Tradition des Gefühls. Ich bin ehrlich genug, einzugestehen.“

„In der Tat — ehrlich sind Sie.“

„Appellieren Sie lieber an den Kaufmann, und setzen Sie übergeht, daß dieser die Chancen von Arbeit und Kredit — auch im Sinne des allgemeinen Marktes — abwas, ehe er sich entschloß, seine Aktien mit unüberbrückbarem Verlust fortzugeben.“

Der Antiquarier lächelte melancholisch. Das war der Typus, der nicht umzubringen war. Selbst eine Inflation wurde noch dialektisch herausgemischt, bis sie nutzbringend, fast nachlässig erschien. So gar das Wort setzte nicht, das — aus bloßer häuslicher Gewohnheit fast unwillkürlich eingesetzt — den Fall des Gegners besagte.

„Trotzdem —“ sagte er langsam und beachte den Satz nicht. Er erprobte sich gemessen. „Jetzt ist es geschieden und nicht mehr anzuhängen.“

Nach Steter hatte sich erhoben. „Dann haben wir uns kaum noch etwas zu sagen.“

„Ich habe Ihr Wort.“

„Ich“ schloß der Staatsanwalt mit feiner Betonung, „wird es halten.“

„Sie reinigen sich nicht die Hände.“

Als der Herr das Haus des Justizbeamten verließ und wieder einen Wagen heranzumane — er ging, wenn es sich vermeiden ließ, seinen Schritt zu tun — fühlte er einen bitteren Geschmack auf den Lippen.

„Wahrlich, er hätte nicht übel abschmecken können. In entsetzlichen Augenblicke verfiel seine Verdammtheit nie. Aber — recht bedacht — hatte er Angehörigen genug. Er fuhr sich mit der Hand in den Nacken. Dabei empfand er eine Art Witz mit dem dem vornehmsten alten Herrn, jenem Vorsitzenden des Komitees, der sich noch so wacker — und wie es ihm selbst erschienen, sein mußte — erfolgreich mit ihm geschlagen hatte. Er und die anderen waren nun aus dieser Welt.“

Der Wagen rollte über die Straße der Marquettstraße an. Es gab Dinge im Leben, man konnte sie tun, man mußte sie tun, aber man durfte mit keinem Gedanken darüber nachdenken. Spät fanden sie auf und erdrückten den Fahrer. Wenn und nicht nicht bedacht, hielten sie ab — in die Zeit zurück, die sie einschloß.

Er trat in das hübsche Wohnzimmer von Matthias Beitins. Die Fenster standen offen, ganz heruntergelassen, und der warme Abend drang samt Mist und Menschenstimmen von draußen herein.

„Ich schreie Sie an einem Fenster, den Spiegel ihres Schmühs vor sich aufrecht, und schmecke sich die Lippen mit dem Sieh auf und wunderte sich über sein verdries und unruhiges Gesicht.“

„Wie sehen Sie denn aus? Sie haben wohl eine Hautfäule?“

Steter setzte sich ihr gegenüber und starrte sie an. Dieses Mädchen reiste ihn plötzlich härter als je. Das machte wohl, weil er ganz außer der Ordnung war und weil er zu denken gebräute, die mehr sie einmal sollten, eine dämonische Lust überkommen, immer tiefer zu fügen. Denn nun kam es schon nicht mehr darauf an, daß seine Augen wohl heute nicht?

„Ich bin gleich, das habe ich abgenommen.“

„Ich gefalle mir nämlich selber gar nicht.“

„Ich gefalle mir ganz gut.“ Sie lachte. „Ich habe es den süßlichen Herrn gegeben. Es war eine nette Unterhaltung.“

„Bett“, schaute Steter, „mit „nett“ fährt man keinen Wagen vor die Tür. Da muß man kräftiger anspannen. Da muß man sich schon gemächlich machen. Das ist ein toller Fortschritt hier zu Lande.“

„Ich unterbrach ihre Beschäftigung. „Schnur ist aber gar nicht wohl anzu.“

Steter bestellte zwei Gläsern gezehrten Camorobener und zwei Gefüllten mit Spiegeleiern. Heute mußte man blutiges Fleisch essen und bis zum Umfallen trinken.

„Ich schloß ihr Fächerchen mit den Schweißstentisten und sah immer verunruhter in Steters entsetztes Gesicht.“

„Da, harrten Sie mich nur an. Das bin ich. Karl Steter, den Baron schenke ich Ihnen.“

Der Wein kam. Steter ließ sich ein Glas vollgießen und trank es aus. „Koch ein — Pölsir ist Kebab.“

„Kochen Sie“, aminierte Vly. „Ich glaube, Sie haben Angst vor ein schlechtes Gewissen. Das Ganze war eine Nummer. Wir hätten nicht damit anfangen sollen. Aber es war so hübsch ausgedacht. Und ich brauche eine Wohnung.“ Sie trank, das Glas an Munde. „Schließlich schickten sie mir doch einen noch, der mich abtut — das haben solche Vereine so an sich. Und sie sehen dabei und sehen zu.“

„Ich sehe nicht zu — ich bestimme nicht.“ Er trank abet Wäfer, die erste Schlage war schon leer. „Es wird Ihnen auch niemand einen nachsagen. Denn es wird bald genug keiner mehr sein, der es tun könnte.“

„Ich begreife mich nicht.“

„Warum wird keiner mehr sein?“

„Wohl sie jetzt bald von Sclaus wegen Ferien machen müssen.“

„So einer sind Sie?“ Fragte Vly leise, ihre Kausfingel bebt. „Bei uns nennt man das —“

Steter legte ihr schnell die Hand auf den Mund. „Stopp, das darf man nicht aussprechen. Das darf man nur tun.“

Der Kellner brachte die Bestellsche mit den Spiegeleiern. Sie schweigten beide. Steter ab hat, mit ungeschämten Bewegungen. Dann schob er den Kellner beiseite. „So einer bin ich — heute. Heute bin ich infam. Vor gut zu, mein Kind. Doch verzieh es wieder, das rate ich dir. Karl Steter läßt nicht mit sich spielen.“

„Karl Steter ist flug. Aber laß mich heute nicht allein. Wir werden aufkommen. Es sieht doch anders aus vorher und nachher — verdammt anders, das kann ich dir sagen.“

Vly sah mit kimmernden Augen und hörte zu. Sie witterte wie ein Hund, dem der Geruch vom kimmernden Käber der Stühhalten verträglich vorkommt. Er goß ihr den Wein ein. Sie zog das Glas zurück. „Ich will nicht mehr trinken.“

„Du bist schnell zum Geworden, meine Puppe.“ Dabei starrte er sie mit blutunterlaufenen Augen an. „Ich schaffe es auch allein.“ Er trank die zweite Schlage leer. „Dies — und das andere.“ Er schenkte böse und lach fort: „Alles muß man alle tun. Es besorgt ein niemand. Es gibt einem niemand. Sicherer schon, man tut es allein.“

Steter richtete sich auf. Sein Gesicht veränderte sich plötzlich. Er strich sich über die Stirn und die Wangen gerunzelt. Er gab der Verführung des forreite Gesichtes des Steter aus der Verführung auf.

„Ich habe mich gehen lassen. Entschuldig Sie. Vergessen Sie bitte auch das. Es haben mich in der Hand, ich bette nicht. Ihr Wort brauche ich nicht. Sie werden sich vielleicht erinnern, daß Sie der Anlaß zu diesen letzten unerfreulichen Ereignissen

an der steinsten der Triangel, der Zweite vorset über die Kreuzschleife in den Friedlandmoore Vorh. Della konnte, was Sie kräfte hergaben. Als man am Buschsporn vorbei zu der Stelle neben dem Gansacker gekommen war, wo eine Blutlache am Wege führte; „Hier“, rief Della ohne Aufbruch. Er war noch am Leben. Und der Platz tat an ihm, was er nur tun konnte.

„Dit und oft hat der Gräber Doktor dem geneisen Gräber Schlichtermeister gelehrt: zehn Minuten später, ein anderer Mensch als ein Arzt — vorset aus für immer! Verblüht! Hief der Doktor ihm mit solchen Worten an, gedächte Samuel Serran ohne Aufruf des stücklichen Sandwerkschürchen, dessen man trotz allen Sagens nicht hochgeh geworden war, dann trat er — gleichwohl wo immer er sich befand, im Stall, im Wald, auf der Landschaft, unter Menschen — zu Della hin. Sie legte seinen Kopf an ihren Kopf und freischte sie wie eine Geliebte.“

Da mag es nicht immer leicht sein, das Bild der Kolonie so froh und schön im Herzen zu tragen, wie es eben nötig ist, wenn man vorwärts kommen will.

Der brasilianische Staat übernimmt nicht nur die freie Bevölkerung der Einwanderer und ihres Gepäcks vom brasilianischen Hafen bis auf die Kolonie einschließlich Verpflegung (freie Ueberfahrt wurde in beschränkter Anzahl gewährt, ist aber gegenwärtig beinahe unmöglich zu erlangen), auf der Reise und in den Einwandererzentren, er kümmert sich auch die übrigen sehr niedrigen Sätze für Kolonietiere und Häuser. Außerdem werden den Einwanderern ein Vierteljahr lang Lebensmittelfreie in Höhe von einem Drittel für jedes Familienmitglied gewährt, die durch Begarben ab verdient werden müssen. Da auch Samen und Arbeitsgeräte der Kolonieverwaltung geliefert werden, ist theoretisch die Ausriedung auf einer brasilianischen Staatskolonie ohne jedes Kapital mit Ausnahme des für die Ueberfahrt nötigen möglich. In der Praxis gibt es natürlich einige Schwierigkeiten, da doch für eine ganze Reihe von Bedürfnissen Geld erforderlich ist, und auch die Lebensmittelfreie an völliger Sättigung bei der schweren Arbeit kaum ausreichen.

„Wir haben unser Koffer verkauft“, kammert mir die Frau, die weiß ich nicht mehr, wohl mit den Sachen wohnt. „Ich habe dere Frau hing und weint. „Keller wohnt was geben soll.“ Sie hatten aufkommen, all die Schmückstücken, die den Mangel mündend in jeder neuen Kolonie die Einwanderer umfassen. Aber nur ihnen für wahre Schandpreise ihre Sachen abnehmen. Aber nur durch Verkauf können sich viele Herübergekommene das nötige Bargeld verschaffen.“

Die beiden Frauen meinen laut auf, als sie mir erzählen, was sie alles verkaufen mußten. Andere kommen hinzu und bringen andere Klagen vor. Kammerer hebt an. Das ist das Gefährliche. Steter ist manche Klage berechtigt, und jeder, der Südamerika kennt, weiß, daß die wirtschaftliche guten und praktisch durchführbaren Einwanderermaßnahmen des brasilianischen Staates oft genug von Durchführereien der unteren Behörden durchkreuzt werden können. So ergeht mir Klage, daß gewisse Beamte der Immigration auf Einwanderer, solange sie noch im Einwandererhaus auf der Blumeninsel bei Rio sind, einen Druck ausüben, sich auf das Land, auf Kaffeepflanzungen zu verbinden, statt auf eine Staatskolonie zu gehen. Die Kaffeepflanzungen brauchen dringend Arbeitskräfte, und wer will ihnen, ob nicht der oder jener Beamte eine empfangsliche Hand hat?

Aber auch in Cruz Machado selbst gab es mancherlei Klagen. Die Verteilung der Samen würden in hohem Maße unvollständig geliefert. Der Hof für die Beseitigung werde nicht von ausgebaut, und dergleichen mehr. Klagen über Klagen von den Augen bei aber, die sich schon durch die ersten Schwierigkeiten feiten durchgeschiffen, denen der Weis schon Frische trägt, die sich bald ein Schwere kauen können, und die, wenn sie abends arbeitsmüde vor ihrer Hütte sitzen, im Gelfe Wohlstand und Wohlstand ausjagen der frisch gemachten Mace emporkriechen sehen.

Der Deutsche in Brasilien.

Von Dr. Collin Roll.

In Brasilien tobt zurzeit der Bürgerkrieg. Da wird untere Leser die nachfolgende Schilderung über die deutsche Einwanderung in Brasilien interessieren, die der bekannte Weltreisende Dr. Collin Roll in seinem fesselnden Buch „Südamerika die aufstrebende Welt“ (mit 54 Abbildungen und Karten, G. Pölsir, Leipzig, 1929) gibt. Der Verlag G. P. Brockhaus, Leipzig, erzielte die Genehmigung zum Abdruck.

Wenn die Schiffe aus der Heimat einlaufen, in der Bai von Rio, deren betäubender Lärm selbst Menschen trunken macht, die schon satt sind von der Schönheit der Welt, oder in dem stillen Strom, dessen braune Uferlandschaft grandios trostloser Wälder gleich, aus der Buchens Ästern gleich einer Gata Morana aufsteht, so ähert die Luft von all der ausströmenden Hoffnung und Erwartung. Jeder ist ein heimlicher König, auf den all die Reichthümer, die am Strande ausgebreitet liegen, nur warten, daß er sie aufnehme.

Es soll niemand die Hoffnung genommen werden, der herüberfahren will in das Land der Hoffnung. Aber ich sah doch Menschen, die bei der Landung die Welt in die Köpfe steckten, die in der Einwandererband der Hauptstadt noch den Kopf hochhielten, die in den verflochten, verunruhten Einwanderergruppen im Innern bereits Klagen und dann im Urwald nach kurzer Zeit die Art hinwarfen und westeten, um irgendwo unterzukommen, oder andere, die in der Stadt am La Plata trotz den Weg vom „Kaiserhof“ über den „Deutschen Bund“ zum Nachquartier auf den Treppen des Colonisateurs fanden.

Was ich in der neuen brasilianischen Staatskolonie Cruz Machado an Einwanderern vor mir sah, waren eben der Dumbert, ich an Säben, Energischen, die sich nicht abhalten ließen, den Weg ins Neue, in neue Heimat, auf jungfräulichem Boden an verlocken. Der Weg ist nicht leicht.

Es ist unendlich schwer, eine so jung, eben erst im Entstehen begriffene Kolonie zu beschreiben. Sie ist so, wie sie der einzelne Einwanderer als Vorstellung im Herzen trägt. Nur auf das Goffen, Wäntzen und Wäntzen kommt es an. Es ist so nichts gegeben; alles existiert nur im Herzen, in der Phantasie. Auch Cruz Machado muß erst von der Summe der Willensenergien derer, die in ihr arbeiten wollen, geschaffen werden.

Die Anspitzen sind gut. Das Einwandererhaus ist übervoll, und täglich kommen neue Familien an, voll Hoffen und Glanzen. Die Kolonieverwaltung hat es übernommen, jeder Einwandererfamilie ein Haus auf ihrem, von ihr selbst gewählten Los zu bauen.

Dier beginnt die erste Schwierigkeit. Die Verwaltung kommt nicht nach. Der Andrang ist im Augenblick so groß, daß die Einwanderergruppen überoll. Reichs eine Reihe Privaten, links eine Reihe Privaten. Darauf Männlein, Weiblein und Kinder in buntem Zwiesel. Die Weiten sind verwandelt, der Schwappen ist heiß, in den kühnen Gängen zwischen den Privaten wimmelt es von Kindern. Lant und Strich ist nahe bei der Hand, wenn so viele nehmen wieder Platz weg. Die Unanständigkeit der bereits Unzufriedenen trübt auch ihre Banne.

175. Jahrgang

„Sie hatten einen feinen Schmied vor und haben eine ganze Schmelzwerkstatt gemacht. Es ist nicht notwendig, daß noch jemanden barther zum Schmiedemaster...

„Sie mußten Siegen, nachdem er aber eine Antwort nach brachte. Sie hat bestimmt einmal ganz anders sein, um zu wissen, wie das ist, wenn man anfängt, eine arme, langsame Frau zu sein...

„Ein schmaler Mensch mit beweglichem Gesichtsnetz trat, als nicht die Aufmerksamkeit aus den Schmelzwerken begann, auf sie zu...

„Man ist einer der merkwürdigsten Versuchungen auf die Welt gekommen. Es sind recht gute Männer betrogen, aber die Welt ist nicht so einfach, wie es scheint...

„Sie ungeschickte Frage war dem hirschtigen der Schmelzwerkstatt Emmel erröthend und an dem kalten Gesichtsmuskel des Jahres 1887 mit Sella den Schmelzwerkstatt...

„Sella war ein ruhiges Wesen! Sie ungeschickte Frage war dem hirschtigen der Schmelzwerkstatt Emmel erröthend und an dem kalten Gesichtsmuskel des Jahres 1887 mit Sella den Schmelzwerkstatt...

„Der Schmelzwerkstatt mußte an Emmel erröthend und an dem kalten Gesichtsmuskel des Jahres 1887 mit Sella den Schmelzwerkstatt...

„Sella war ein ruhiges Wesen! Sie ungeschickte Frage war dem hirschtigen der Schmelzwerkstatt Emmel erröthend und an dem kalten Gesichtsmuskel des Jahres 1887 mit Sella den Schmelzwerkstatt...

„Sella war ein ruhiges Wesen! Sie ungeschickte Frage war dem hirschtigen der Schmelzwerkstatt Emmel erröthend und an dem kalten Gesichtsmuskel des Jahres 1887 mit Sella den Schmelzwerkstatt...

„Sella war ein ruhiges Wesen! Sie ungeschickte Frage war dem hirschtigen der Schmelzwerkstatt Emmel erröthend und an dem kalten Gesichtsmuskel des Jahres 1887 mit Sella den Schmelzwerkstatt...

„Sella war ein ruhiges Wesen! Sie ungeschickte Frage war dem hirschtigen der Schmelzwerkstatt Emmel erröthend und an dem kalten Gesichtsmuskel des Jahres 1887 mit Sella den Schmelzwerkstatt...

„Sella war ein ruhiges Wesen! Sie ungeschickte Frage war dem hirschtigen der Schmelzwerkstatt Emmel erröthend und an dem kalten Gesichtsmuskel des Jahres 1887 mit Sella den Schmelzwerkstatt...

„Sella war ein ruhiges Wesen! Sie ungeschickte Frage war dem hirschtigen der Schmelzwerkstatt Emmel erröthend und an dem kalten Gesichtsmuskel des Jahres 1887 mit Sella den Schmelzwerkstatt...

(Fortsetzung folgt)

„Sella war ein ruhiges Wesen! Sie ungeschickte Frage war dem hirschtigen der Schmelzwerkstatt Emmel erröthend und an dem kalten Gesichtsmuskel des Jahres 1887 mit Sella den Schmelzwerkstatt...

„Sella war ein ruhiges Wesen! Sie ungeschickte Frage war dem hirschtigen der Schmelzwerkstatt Emmel erröthend und an dem kalten Gesichtsmuskel des Jahres 1887 mit Sella den Schmelzwerkstatt...

„Sella war ein ruhiges Wesen! Sie ungeschickte Frage war dem hirschtigen der Schmelzwerkstatt Emmel erröthend und an dem kalten Gesichtsmuskel des Jahres 1887 mit Sella den Schmelzwerkstatt...

„Sella war ein ruhiges Wesen! Sie ungeschickte Frage war dem hirschtigen der Schmelzwerkstatt Emmel erröthend und an dem kalten Gesichtsmuskel des Jahres 1887 mit Sella den Schmelzwerkstatt...

„Sella war ein ruhiges Wesen! Sie ungeschickte Frage war dem hirschtigen der Schmelzwerkstatt Emmel erröthend und an dem kalten Gesichtsmuskel des Jahres 1887 mit Sella den Schmelzwerkstatt...

„Sella war ein ruhiges Wesen! Sie ungeschickte Frage war dem hirschtigen der Schmelzwerkstatt Emmel erröthend und an dem kalten Gesichtsmuskel des Jahres 1887 mit Sella den Schmelzwerkstatt...

„Sella war ein ruhiges Wesen! Sie ungeschickte Frage war dem hirschtigen der Schmelzwerkstatt Emmel erröthend und an dem kalten Gesichtsmuskel des Jahres 1887 mit Sella den Schmelzwerkstatt...

„Sella war ein ruhiges Wesen! Sie ungeschickte Frage war dem hirschtigen der Schmelzwerkstatt Emmel erröthend und an dem kalten Gesichtsmuskel des Jahres 1887 mit Sella den Schmelzwerkstatt...

„Sella war ein ruhiges Wesen! Sie ungeschickte Frage war dem hirschtigen der Schmelzwerkstatt Emmel erröthend und an dem kalten Gesichtsmuskel des Jahres 1887 mit Sella den Schmelzwerkstatt...

„Sella war ein ruhiges Wesen! Sie ungeschickte Frage war dem hirschtigen der Schmelzwerkstatt Emmel erröthend und an dem kalten Gesichtsmuskel des Jahres 1887 mit Sella den Schmelzwerkstatt...

„Sella war ein ruhiges Wesen! Sie ungeschickte Frage war dem hirschtigen der Schmelzwerkstatt Emmel erröthend und an dem kalten Gesichtsmuskel des Jahres 1887 mit Sella den Schmelzwerkstatt...

„Sella war ein ruhiges Wesen! Sie ungeschickte Frage war dem hirschtigen der Schmelzwerkstatt Emmel erröthend und an dem kalten Gesichtsmuskel des Jahres 1887 mit Sella den Schmelzwerkstatt...

„Sella war ein ruhiges Wesen! Sie ungeschickte Frage war dem hirschtigen der Schmelzwerkstatt Emmel erröthend und an dem kalten Gesichtsmuskel des Jahres 1887 mit Sella den Schmelzwerkstatt...

„Sella war ein ruhiges Wesen! Sie ungeschickte Frage war dem hirschtigen der Schmelzwerkstatt Emmel erröthend und an dem kalten Gesichtsmuskel des Jahres 1887 mit Sella den Schmelzwerkstatt...

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

50 Jahre Handelskammer Freiburg.

Die Freiburger Handelskammer kann in diesen Tagen auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Wenn man von der jetzigen Rechtsform abieht, so kann man sagen, daß der Freiburger Handel schon seit 250 Jahren eine mit mehr oder weniger großen amtlichen Befugnissen ausgestattete Berufsvertretung hatte, aus der dann durch das Handelskammergesetz von 1880 die jetzige Form der offiziellen Berufsvertretung hervorgegangen ist. Die erste Kaufleuteversammlung in Freiburg 1302. Dieser ist, daß auch schon vorher Zusammenkünfte bestanden haben. Während der kriegerischen Wirbeln des 17. Jahrhunderts hat man sich wieder von einer Vertretung des freiburgischen Handelsstandes" reden. 1800 umschrieb der Freiburger Handelsstand 21 Mitglieder, und 1835 trat zum ersten Mal eine Institution ins Leben, die den Namen "Kammer" trug, die Handelskammer m. r. Erster Präsident war A. K. K. In den vier Jahren wurde eine Handelskammer auf eigene Kosten unterhalten. 1846 trat in Freiburg der erste beauftragte Handelsrat zusammen, an dem eine Reihe badischer Handelskammern teilnahmen. Sie befaßte sich mit der Schaffung eines allgemeinen badischen Handelskammergesetzes. Das Jahr 1866 brachte die Einführung der Gewerbefreiheit und die Umwandlung der Handelskammer in eine freie Handelskammer. Präsident dieser Genossenschaft war Eduard Fauler. 1880 erfolgte die Konstituierung der Handelskammer für den Bezirk Freiburg. Zum ersten Vorsitzenden wurde der Präsident der Handelskammer Eduard Fauler, zum 2. Vorsitzenden Julius Metz gewählt. Von nun an nahm die Handelskammer an der Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens in dem inneren Reich teil. An den großen Wirtschaftskrisen, dem Handelskrisis von 1873, dem Krieg von 1907 wies sie entscheidend mit. Die Vertretung einer städtischen Handelskammer geht auf ihre Initiative zurück. An der Förderung des Verkehrs hatte sie entscheidenden Anteil. Sie führte den Kampf um die Hektoliterbahn, um die Elzthalbahn und die Rheinquerung, die Rheinquerung und die Rheinquerung, die Rheinquerung und die Rheinquerung.

Badens wirtschaftliche Entwicklung im dritten Vierteljahr 1930.

Die wirtschaftliche Depression hat nach dem Bericht der im Badischen Industrie- und Handelsrat vereinigen neun badischen Handelskammern nur geringe Anlässe zu einer saisonmäßigen Belebung ermöglicht. Die Bauindustrie verfiel nicht über die nötigen Mittel, um in größerem Umfang tätig werden zu können. Die von ihr erwartete Belebung des inneren Marktes blieb daher aus. Betriebs-einschränkung, Stilllegung, Kündigung der Arbeiter und Kreditoren Mittel, Preisrückgänge der Fabrikate und zum Teil auch der Rohstoffe sind die zum normalen Zustand gewordenen, in den meisten aller Branchen wiederkehrenden Erscheinungen. Die Umsätze gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres sind fast ausnahmslos zurückgegangen. Die angegebenen Prozentziffern betragen sich im Mittel auf 20 Proz., sie gehen aber häufig bis zu 40 Proz. und mehr. Die schlechten Berichte aus fast allen Wirtschaftszweigen des Grenzlandes Baden werden durch die Ziffern der badischen Wirtschaftsstatistik best. Die wirtschaftliche Lage wird angesichts des bevorstehenden schweren Winters fast durchweg sehr ernst beurteilt.

Behauptete Kurse zum Beginn. Schlußtenenz fest.

Berlin, 14. Oktober. (Funkpr.) Die Börse war heute wieder gut gehalten. Vereinzelt Auslandsabgaben hatten nur unbedeutende Rückgänge zur Folge, während andererseits aus Publikumsreisen Kauforders eingetroffen waren. Vorzuzug waren Spirit, Kautschuk und einzelne Gemische Werte, während Montan- und Elektrowerte sowie Bananien anfangs etwas schwächer lagen. Die geringen Straßentransporte in der Berliner Gegend ließen auf die Tendenz einwirken. Dagegen veranlaßten die Meldungen über die Situation im Metallarbeiterkreis, nachdem sich die Gewerkschaften gegen einen Lohnabbau ausgesprochen haben, anfangs eine Rückbildung. Im Verlauf erfolgten angedeutet der behaupteten Tendenz Deduktionen der Spekulation. Salzdevisen, die mit 22,5 Proz. eröffneten, zogen auf 23,5 an. Siemens konnten einen Anhangsverlust von 1,25 aufzeichnen. Auf eröffneten auf vollständige Deduktionen bis 56,75 (52,75). Dagegen lagen Elbe auf die Verfassung der spanischen Salina weiter matt und unterschritten den geringen Schlußkurs von 6 Punkte.

Herbst in der Pfalz. Produkte schweres Geschäft.

Der Weißherbst an der Unterhaardt nähert sich seinem Ende. Die Mostgewichte haben in den letzten Tagen durchschnittlich 80 Grad erreicht. Das Verkaufsgeschäft ist ruhig. Soweit Abgabeneigung auf der jetzigen Preisgrundlage besteht, sind die Moste verkauft, das meiste ist aber eingelagert. Bezahlt wurden zuletzt 12-13 Rm. je Vogel und 400 Rm. je 1000 Liter für abgefertigte Moste. Die Mostgewichte sind gewöhnlich gelichtet, so daß unter 300 Rm. nur wenig verkauft wird. Allerdings wurde dieser Preis erst in einigen Fällen erzielt. Der Winterweizen in den Pfälzern erntete, gibt unter 350 Rm. nichts mehr ab. Sehr stark beteiligt haben sich am diesjährigen Herbstgeschäft die Pfälzischen Kommissionäre, die für außerpfälzische Firmen als Käufer auftraten. An der Mittelhaardt geht die Lese, abgesehen von Qualitätsmängeln, auch im Kauf dieser Woche zu Ende. Das Regenwetter hat nicht nur eine Verzögerung gebracht, sondern auch eine Verminderung der Mostgewichte um bis 5 Grad. Die durchschnittlichen Mostgewichte im Qualitätsweingebiet betragen 70-80, im Mittel 80 Grad. Die Großgüter fangen erst noch mit der Lese an und es ist nicht ausgeschlossen, daß bei entsprechendem Wetter auch Spitzenweine erzielt werden. Das Verkaufsgeschäft ist ruhig. Bezahlt wurden 16-18 Rm. in Niederpfalz, 17-18 Rm. in Badenheim, 17 Rm. in Bad Dürkheim, 15-17 Rm. in Weiskal, 15-17 Rm. in Gänheim, 17-18 Rm. in Kallstadt, wo die Lese erst begonnen hat, 16-17 Rm. in Herxheim am Berg. Neue Weine kosten 800-950 Rm. Große Partien Winterweine sind bis jetzt noch nicht verkauft.

Produkten schweres Geschäft.

Berlin, 14. Oktober. (Funkpr.) Im Berliner Getreidehandel entwickelte sich neues Geschäft allseitig nur sehr schwer. Die zurückhaltende Unternehmungslust bei Abgebern und Käufern nimmt auf der einen Seite ihren Ausgang von den dieser Stelle schon oft betonten dringenden Forderungen, auf der anderen lähmen Geldmangel und die Unmöglichkeit neuer Abnahme auf Lager. Für Weizen gibt das Ausland wenig Anregung. USA. hatte wegen Feiertags geschlossen. Kanada war im Anschluß an seine zeitweilige Schwäche mit seinen Forderungen für Abnahme ermäßig. Liverpool zeigte sich etwas feiler. Die diesjährige Kleinerung eröffnete für Oktober mäßig höher, war dagegen für die späteren Monate nur schwer behauptet. Diese Preise können mit den Geboten an den westlichen Käseplätzen nicht konkurrieren. Roggen hatte gestern nachmittag weiter recht matte Stimmung und keine Nachfrage konnten nur zu neuerlich ermäßigten Preisen getätigt werden. Auch heute lagen die ersten Notierungen noch unter dem gestrigen amtlichen Schluß, wenngleich hierbei schon einige Erholung gegenüber dem Freiberverkehr zum Ausdruck kam. Hafer ist sehr ruhig geworden bei Kurzen, die nicht ganz an den Vorkriegsstand heranreichten. In Oerke kommt größeres Geschäft nicht zu Stande, trotzdem das Angebot aus der Provinz reichlicher und den Forderungen entgegenkommender ist. Weizen in Notoroggenmehr mehr gefragt, sonst sehr still. Berlin, 14. Oktober 1930. (Funkpr.) Amtliche Produktionsnotierungen (für Getreide und Mehl) zu je 1000 Kilogramm, sonst je 100 Kilogramm oder 100 Kilogramm. Weizen: Märk. 75-78, Ost. 224-226, Ost. 240 u. 242, Ost. 246-248, Ost. 249-250, Ost. 251-252, Ost. 253-254, Ost. 255-256, Ost. 257-258, Ost. 259-260, Ost. 261-262, Ost. 263-264, Ost. 265-266, Ost. 267-268, Ost. 269-270, Ost. 271-272, Ost. 273-274, Ost. 275-276, Ost. 277-278, Ost. 279-280, Ost. 281-282, Ost. 283-284, Ost. 285-286, Ost. 287-288, Ost. 289-290, Ost. 291-292, Ost. 293-294, Ost. 295-296, Ost. 297-298, Ost. 299-300, Ost. 301-302, Ost. 303-304, Ost. 305-306, Ost. 307-308, Ost. 309-310, Ost. 311-312, Ost. 313-314, Ost. 315-316, Ost. 317-318, Ost. 319-320, Ost. 321-322, Ost. 323-324, Ost. 325-326, Ost. 327-328, Ost. 329-330, Ost. 331-332, Ost. 333-334, Ost. 335-336, Ost. 337-338, Ost. 339-340, Ost. 341-342, Ost. 343-344, Ost. 345-346, Ost. 347-348, Ost. 349-350, Ost. 351-352, Ost. 353-354, Ost. 355-356, Ost. 357-358, Ost. 359-360, Ost. 361-362, Ost. 363-364, Ost. 365-366, Ost. 367-368, Ost. 369-370, Ost. 371-372, Ost. 373-374, Ost. 375-376, Ost. 377-378, Ost. 379-380, Ost. 381-382, Ost. 383-384, Ost. 385-386, Ost. 387-388, Ost. 389-390, Ost. 391-392, Ost. 393-394, Ost. 395-396, Ost. 397-398, Ost. 399-400, Ost. 401-402, Ost. 403-404, Ost. 405-406, Ost. 407-408, Ost. 409-410, Ost. 411-412, Ost. 413-414, Ost. 415-416, Ost. 417-418, Ost. 419-420, Ost. 421-422, Ost. 423-424, Ost. 425-426, Ost. 427-428, Ost. 429-430, Ost. 431-432, Ost. 433-434, Ost. 435-436, Ost. 437-438, Ost. 439-440, Ost. 441-442, Ost. 443-444, Ost. 445-446, Ost. 447-448, Ost. 449-450, Ost. 451-452, Ost. 453-454, Ost. 455-456, Ost. 457-458, Ost. 459-460, Ost. 461-462, Ost. 463-464, Ost. 465-466, Ost. 467-468, Ost. 469-470, Ost. 471-472, Ost. 473-474, Ost. 475-476, Ost. 477-478, Ost. 479-480, Ost. 481-482, Ost. 483-484, Ost. 485-486, Ost. 487-488, Ost. 489-490, Ost. 491-492, Ost. 493-494, Ost. 495-496, Ost. 497-498, Ost. 499-500, Ost. 501-502, Ost. 503-504, Ost. 505-506, Ost. 507-508, Ost. 509-510, Ost. 511-512, Ost. 513-514, Ost. 515-516, Ost. 517-518, Ost. 519-520, Ost. 521-522, Ost. 523-524, Ost. 525-526, Ost. 527-528, Ost. 529-530, Ost. 531-532, Ost. 533-534, Ost. 535-536, Ost. 537-538, Ost. 539-540, Ost. 541-542, Ost. 543-544, Ost. 545-546, Ost. 547-548, Ost. 549-550, Ost. 551-552, Ost. 553-554, Ost. 555-556, Ost. 557-558, Ost. 559-560, Ost. 561-562, Ost. 563-564, Ost. 565-566, Ost. 567-568, Ost. 569-570, Ost. 571-572, Ost. 573-574, Ost. 575-576, Ost. 577-578, Ost. 579-580, Ost. 581-582, Ost. 583-584, Ost. 585-586, Ost. 587-588, Ost. 589-590, Ost. 591-592, Ost. 593-594, Ost. 595-596, Ost. 597-598, Ost. 599-600, Ost. 601-602, Ost. 603-604, Ost. 605-606, Ost. 607-608, Ost. 609-610, Ost. 611-612, Ost. 613-614, Ost. 615-616, Ost. 617-618, Ost. 619-620, Ost. 621-622, Ost. 623-624, Ost. 625-626, Ost. 627-628, Ost. 629-630, Ost. 631-632, Ost. 633-634, Ost. 635-636, Ost. 637-638, Ost. 639-640, Ost. 641-642, Ost. 643-644, Ost. 645-646, Ost. 647-648, Ost. 649-650, Ost. 651-652, Ost. 653-654, Ost. 655-656, Ost. 657-658, Ost. 659-660, Ost. 661-662, Ost. 663-664, Ost. 665-666, Ost. 667-668, Ost. 669-670, Ost. 671-672, Ost. 673-674, Ost. 675-676, Ost. 677-678, Ost. 679-680, Ost. 681-682, Ost. 683-684, Ost. 685-686, Ost. 687-688, Ost. 689-690, Ost. 691-692, Ost. 693-694, Ost. 695-696, Ost. 697-698, Ost. 699-700, Ost. 701-702, Ost. 703-704, Ost. 705-706, Ost. 707-708, Ost. 709-710, Ost. 711-712, Ost. 713-714, Ost. 715-716, Ost. 717-718, Ost. 719-720, Ost. 721-722, Ost. 723-724, Ost. 725-726, Ost. 727-728, Ost. 729-730, Ost. 731-732, Ost. 733-734, Ost. 735-736, Ost. 737-738, Ost. 739-740, Ost. 741-742, Ost. 743-744, Ost. 745-746, Ost. 747-748, Ost. 749-750, Ost. 751-752, Ost. 753-754, Ost. 755-756, Ost. 757-758, Ost. 759-760, Ost. 761-762, Ost. 763-764, Ost. 765-766, Ost. 767-768, Ost. 769-770, Ost. 771-772, Ost. 773-774, Ost. 775-776, Ost. 777-778, Ost. 779-780, Ost. 781-782, Ost. 783-784, Ost. 785-786, Ost. 787-788, Ost. 789-790, Ost. 791-792, Ost. 793-794, Ost. 795-796, Ost. 797-798, Ost. 799-800, Ost. 801-802, Ost. 803-804, Ost. 805-806, Ost. 807-808, Ost. 809-810, Ost. 811-812, Ost. 813-814, Ost. 815-816, Ost. 817-818, Ost. 819-820, Ost. 821-822, Ost. 823-824, Ost. 825-826, Ost. 827-828, Ost. 829-830, Ost. 831-832, Ost. 833-834, Ost. 835-836, Ost. 837-838, Ost. 839-840, Ost. 841-842, Ost. 843-844, Ost. 845-846, Ost. 847-848, Ost. 849-850, Ost. 851-852, Ost. 853-854, Ost. 855-856, Ost. 857-858, Ost. 859-860, Ost. 861-862, Ost. 863-864, Ost. 865-866, Ost. 867-868, Ost. 869-870, Ost. 871-872, Ost. 873-874, Ost. 875-876, Ost. 877-878, Ost. 879-880, Ost. 881-882, Ost. 883-884, Ost. 885-886, Ost. 887-888, Ost. 889-890, Ost. 891-892, Ost. 893-894, Ost. 895-896, Ost. 897-898, Ost. 899-900, Ost. 901-902, Ost. 903-904, Ost. 905-906, Ost. 907-908, Ost. 909-910, Ost. 911-912, Ost. 913-914, Ost. 915-916, Ost. 917-918, Ost. 919-920, Ost. 921-922, Ost. 923-924, Ost. 925-926, Ost. 927-928, Ost. 929-930, Ost. 931-932, Ost. 933-934, Ost. 935-936, Ost. 937-938, Ost. 939-940, Ost. 941-942, Ost. 943-944, Ost. 945-946, Ost. 947-948, Ost. 949-950, Ost. 951-952, Ost. 953-954, Ost. 955-956, Ost. 957-958, Ost. 959-960, Ost. 961-962, Ost. 963-964, Ost. 965-966, Ost. 967-968, Ost. 969-970, Ost. 971-972, Ost. 973-974, Ost. 975-976, Ost. 977-978, Ost. 979-980, Ost. 981-982, Ost. 983-984, Ost. 985-986, Ost. 987-988, Ost. 989-990, Ost. 991-992, Ost. 993-994, Ost. 995-996, Ost. 997-998, Ost. 999-1000, Ost. 1001-1002, Ost. 1003-1004, Ost. 1005-1006, Ost. 1007-1008, Ost. 1009-1010, Ost. 1011-1012, Ost. 1013-1014, Ost. 1015-1016, Ost. 1017-1018, Ost. 1019-1020, Ost. 1021-1022, Ost. 1023-1024, Ost. 1025-1026, Ost. 1027-1028, Ost. 1029-1030, Ost. 1031-1032, Ost. 1033-1034, Ost. 1035-1036, Ost. 1037-1038, Ost. 1039-1040, Ost. 1041-1042, Ost. 1043-1044, Ost. 1045-1046, Ost. 1047-1048, Ost. 1049-1050, Ost. 1051-1052, Ost. 1053-1054, Ost. 1055-1056, Ost. 1057-1058, Ost. 1059-1060, Ost. 1061-1062, Ost. 1063-1064, Ost. 1065-1066, Ost. 1067-1068, Ost. 1069-1070, Ost. 1071-1072, Ost. 1073-1074, Ost. 1075-1076, Ost. 1077-1078, Ost. 1079-1080, Ost. 1081-1082, Ost. 1083-1084, Ost. 1085-1086, Ost. 1087-1088, Ost. 1089-1090, Ost. 1091-1092, Ost. 1093-1094, Ost. 1095-1096, Ost. 1097-1098, Ost. 1099-1100, Ost. 1101-1102, Ost. 1103-1104, Ost. 1105-1106, Ost. 1107-1108, Ost. 1109-1110, Ost. 1111-1112, Ost. 1113-1114, Ost. 1115-1116, Ost. 1117-1118, Ost. 1119-1120, Ost. 1121-1122, Ost. 1123-1124, Ost. 1125-1126, Ost. 1127-1128, Ost. 1129-1130, Ost. 1131-1132, Ost. 1133-1134, Ost. 1135-1136, Ost. 1137-1138, Ost. 1139-1140, Ost. 1141-1142, Ost. 1143-1144, Ost. 1145-1146, Ost. 1147-1148, Ost. 1149-1150, Ost. 1151-1152, Ost. 1153-1154, Ost. 1155-1156, Ost. 1157-1158, Ost. 1159-1160, Ost. 1161-1162, Ost. 1163-1164, Ost. 1165-1166, Ost. 1167-1168, Ost. 1169-1170, Ost. 1171-1172, Ost. 1173-1174, Ost. 1175-1176, Ost. 1177-1178, Ost. 1179-1180, Ost. 1181-1182, Ost. 1183-1184, Ost. 1185-1186, Ost. 1187-1188, Ost. 1189-1190, Ost. 1191-1192, Ost. 1193-1194, Ost. 1195-1196, Ost. 1197-1198, Ost. 1199-1200, Ost. 1201-1202, Ost. 1203-1204, Ost. 1205-1206, Ost. 1207-1208, Ost. 1209-1210, Ost. 1211-1212, Ost. 1213-1214, Ost. 1215-1216, Ost. 1217-1218, Ost. 1219-1220, Ost. 1221-1222, Ost. 1223-1224, Ost. 1225-1226, Ost. 1227-1228, Ost. 1229-1230, Ost. 1231-1232, Ost. 1233-1234, Ost. 1235-1236, Ost. 1237-1238, Ost. 1239-1240, Ost. 1241-1242, Ost. 1243-1244, Ost. 1245-1246, Ost. 1247-1248, Ost. 1249-1250, Ost. 1251-1252, Ost. 1253-1254, Ost. 1255-1256, Ost. 1257-1258, Ost. 1259-1260, Ost. 1261-1262, Ost. 1263-1264, Ost. 1265-1266, Ost. 1267-1268, Ost. 1269-1270, Ost. 1271-1272, Ost. 1273-1274, Ost. 1275-1276, Ost. 1277-1278, Ost. 1279-1280, Ost. 1281-1282, Ost. 1283-1284, Ost. 1285-1286, Ost. 1287-1288, Ost. 1289-1290, Ost. 1291-1292, Ost. 1293-1294, Ost. 1295-1296, Ost. 1297-1298, Ost. 1299-1300, Ost. 1301-1302, Ost. 1303-1304, Ost. 1305-1306, Ost. 1307-1308, Ost. 1309-1310, Ost. 1311-1312, Ost. 1313-1314, Ost. 1315-1316, Ost. 1317-1318, Ost. 1319-1320, Ost. 1321-1322, Ost. 1323-1324, Ost. 1325-1326, Ost. 1327-1328, Ost. 1329-1330, Ost. 1331-1332, Ost. 1333-1334, Ost. 1335-1336, Ost. 1337-1338, Ost. 1339-1340, Ost. 1341-1342, Ost. 1343-1344, Ost. 1345-1346, Ost. 1347-1348, Ost. 1349-1350, Ost. 1351-1352, Ost. 1353-1354, Ost. 1355-1356, Ost. 1357-1358, Ost. 1359-1360, Ost. 1361-1362, Ost. 1363-1364, Ost. 1365-1366, Ost. 1367-1368, Ost. 1369-1370, Ost. 1371-1372, Ost. 1373-1374, Ost. 1375-1376, Ost. 1377-1378, Ost. 1379-1380, Ost. 1381-1382, Ost. 1383-1384, Ost. 1385-1386, Ost. 1387-1388, Ost. 1389-1390, Ost. 1391-1392, Ost. 1393-1394, Ost. 1395-1396, Ost. 1397-1398, Ost. 1399-1400, Ost. 1401-1402, Ost. 1403-1404, Ost. 1405-1406, Ost. 1407-1408, Ost. 1409-1410, Ost. 1411-1412, Ost. 1413-1414, Ost. 1415-1416, Ost. 1417-1418, Ost. 1419-1420, Ost. 1421-1422, Ost. 1423-1424, Ost. 1425-1426, Ost. 1427-1428, Ost. 1429-1430, Ost. 1431-1432, Ost. 1433-1434, Ost. 1435-1436, Ost. 1437-1438, Ost. 1439-1440, Ost. 1441-1442, Ost. 1443-1444, Ost. 1445-1446, Ost. 1447-1448, Ost. 1449-1450, Ost. 1451-1452, Ost. 1453-1454, Ost. 1455-1456, Ost. 1457-1458, Ost. 1459-1460, Ost. 1461-1462, Ost. 1463-1464, Ost. 1465-1466, Ost. 1467-1468, Ost. 1469-1470, Ost. 1471-1472, Ost. 1473-1474, Ost. 1475-1476, Ost. 1477-1478, Ost. 1479-1480, Ost. 1481-1482, Ost. 1483-1484, Ost. 1485-1486, Ost. 1487-1488, Ost. 1489-1490, Ost. 1491-1492, Ost. 1493-1494, Ost. 1495-1496, Ost. 1497-1498, Ost. 1499-1500, Ost. 1501-1502, Ost. 1503-1504, Ost. 1505-1506, Ost. 1507-1508, Ost. 1509-1510, Ost. 1511-1512, Ost. 1513-1514, Ost. 1515-1516, Ost. 1517-1518, Ost. 1519-1520, Ost. 1521-1522, Ost. 1523-1524, Ost. 1525-1526, Ost. 1527-1528, Ost. 1529-1530, Ost. 1531-1532, Ost. 1533-1534, Ost. 1535-1536, Ost. 1537-1538, Ost. 1539-1540, Ost. 1541-1542, Ost. 1543-1544, Ost. 1545-1546, Ost. 1547-1548, Ost. 1549-1550, Ost. 1551-1552, Ost. 1553-1554, Ost. 1555-1556, Ost. 1557-1558, Ost. 1559-1560, Ost. 1561-1562, Ost. 1563-1564, Ost. 1565-1566, Ost. 1567-1568, Ost. 1569-1570, Ost. 1571-1572, Ost. 1573-1574, Ost. 1575-1576, Ost. 1577-1578, Ost. 1579-1580, Ost. 1581-1582, Ost. 1583-1584, Ost. 1585-1586, Ost. 1587-1588, Ost. 1589-1590, Ost. 1591-1592, Ost. 1593-1594, Ost. 1595-1596, Ost. 1597-1598, Ost. 1599-1600, Ost. 1601-1602, Ost. 1603-1604, Ost. 1605-1606, Ost. 1607-1608, Ost. 1609-1610, Ost. 1611-1612, Ost. 1613-1614, Ost. 1615-1616, Ost. 1617-1618, Ost. 1619-1620, Ost. 1621-1622, Ost. 1623-1624, Ost. 1625-1626, Ost. 1627-1628, Ost. 1629-1630, Ost. 1631-1632, Ost. 1633-1634, Ost. 1635-1636, Ost. 1637-1638, Ost. 1639-1640, Ost. 1641-1642, Ost. 1643-1644, Ost. 1645-1646, Ost. 1647-1648, Ost. 1649-1650, Ost. 1651-1652, Ost. 1653-1654, Ost. 1655-1656, Ost. 1657-1658, Ost. 1659-1660, Ost. 1661-1662, Ost. 1663-1664, Ost. 1665-1666, Ost. 1667-1668, Ost. 1669-1670, Ost. 1671-1672, Ost. 1673-1674, Ost. 1675-1676, Ost. 1677-1678, Ost. 1679-1680, Ost. 1681-1682, Ost. 1683-1684, Ost. 1685-1686, Ost. 1687-1688, Ost. 1689-1690, Ost. 1691-1692, Ost. 1693-1694, Ost. 1695-1696, Ost. 1697-1698, Ost. 1699-1700, Ost. 1701-1702, Ost. 1703-1704, Ost. 1705-1706, Ost. 1707-1708, Ost. 1709-1710, Ost. 1711-1712, Ost. 1713-1714, Ost. 1715-1716, Ost. 1717-1718, Ost. 1719-1720, Ost. 1721-1722, Ost. 1723-1724, Ost. 1725-1726, Ost. 1727-1728, Ost. 1729-1730, Ost. 1731-1732, Ost. 1733-1734, Ost. 1735-1736, Ost. 1737-1738, Ost. 1739-1740, Ost. 1741-1742, Ost. 1743-1744, Ost. 1745-1746, Ost. 1747-1748, Ost. 1749-1750, Ost. 1751-1752, Ost. 1753-1754, Ost. 1755-1756, Ost. 1757-1758, Ost. 1759-1760, Ost. 1761-1762, Ost. 1763-1764, Ost. 1765-1766, Ost. 1767-1768, Ost. 1769-1770, Ost. 1771-1772, Ost. 1773-1774, Ost. 1775-1776, Ost. 1777-1778, Ost. 1779-1780, Ost. 1781-1782, Ost. 1783-1784, Ost. 1785-1786, Ost. 1787-1788, Ost. 1789-1790, Ost. 1791-1792, Ost. 1793-1794, Ost. 1795-1796, Ost. 1797-1798, Ost. 1799-1800, Ost. 1801-1802, Ost. 1803-1804, Ost. 1805-1806, Ost. 1807-1808, Ost. 1809-1810, Ost. 1811-1812, Ost. 1813-1814, Ost. 1815-1816, Ost. 1817-1818, Ost. 1819-1820, Ost. 1821-1822, Ost. 1823-1824, Ost. 1825-1826, Ost. 1827-1828, Ost. 1829-1830, Ost. 1831-1832, Ost. 1833-1834, Ost. 1835-1836, Ost. 1837-1838, Ost. 1839-1840, Ost. 1841-1842, Ost. 1843-1844, Ost. 1845-1846, Ost. 1847-1848, Ost. 1849-1850, Ost. 1851-1852, Ost. 1853-1854, Ost. 1855-1856, Ost. 1857-1858, Ost. 1859-1860, Ost. 1861-1862, Ost. 1863-1864, Ost. 1865-1866, Ost. 1867-1868, Ost. 1869-1870, Ost. 1871-1872, Ost. 1873-1874, Ost. 1875-1876, Ost. 1877-1878, Ost. 1879-1880, Ost. 1881-1882, Ost. 1883-1884, Ost. 1885-1886, Ost. 18

